

Alain Berset über die «verwirrende Schweiz»

Mit einer humorvollen Rede hat Kulturminister Alain Berset den Auftritt der Schweiz an der Leipziger Buchmesse lanciert. Die Frage des österreichischen Autors Alexander Roda Roda (1872–1945) – «Als Schweizer geboren zu werden, ist ein grosses Glück. Es ist auch schön, als Schweizer zu sterben. Doch was tut man dazwischen?» – ist für Berset leicht zu beantworten: «Man verwirrt die Welt. Und danach erklärt man der verwirrten Welt die Schweiz.» Die Internationalität der Schweiz sei auch nach dem 9. Februar nicht gefährdet. Man müsse allerdings auch zugeben: «Die Schweiz leidet nicht nur an den Schweiz-Klischees, sie ist auch freudig an deren Produktion beteiligt.» Der literarischen Vielfalt des Landes käme eine besonders wichtige Rolle zu, weil sie ein Kontrast sei zum Schwarz/Weiss-Denken «offen/abgeschottet», «vertraut/fremd», sagte Berset. (sda)

Der Bodensee auf Türkisch

Am diesjährigen Bodenseefestival dreht sich vieles um die Kultur der Türkei. Artist in residence ist der Pianist Fazil Say. Er gibt nicht weniger als zwölf Konzerte.

ROLF APP

Dem Pianisten und Komponisten Fazil Say ist es zu verdanken, dass man sich in Romanshorn trifft: Der Pianist und Komponist kommt aus Wien und muss bald weiterfliegen nach Istanbul, seiner Heimatstadt. An den Bodensee ist er gekommen, um «Türk kältüro» vorzustellen, das Programm des diesjährigen Bodenseefestivals. Mit seiner Konzentration auf türkische Musik und Kultur setzt es zwischen dem 2. Mai und dem 8. Juni in insgesamt 81 Veranstaltungen an 31 Orten einen besonderen Akzent.

Kopatchinskaja und Savall

Zwölf dieser Veranstaltungen sind in der Schweiz anberaumt: Von den Künstlern her einen besonderen Leckerbissen stellt gewiss am Auffahrtstag (29. Mai) der gemeinsame Auftritt von Fazil

Say und der Geigerin Patricia Kopatchinskaja in der Klosterkirche Münsterlingen dar – unter anderem mit Beethovens Kreuzer-Sonate und zwei Kompositionen von Fazil Say. In «Istanbul» widmet sich der Gambenist Jordi Savall und sein Ensemble am 1. Juni am selben Ort dem Dialog zwischen östlicher und westlicher Musik.

Bachs Bruder in Istanbul

«Bach in Istanbul» ist weiter ein Konzert überschrieben, das am 3. Mai in Kreuzlingen und am 4. Mai in Romanshorn gegeben wird: ein gemischtes Ensemble unternimmt einen Spaziergang durch das Istanbul zur Zeit von Johann Jacob Bach. Den Oboisten – und Bruder Johann Sebastian Bachs – hatte es 1709 im Gefolge des schwedischen Königs für vier Jahre nach Istanbul verschlagen.



Fazil Say

Bild: pd

Christliche und muslimische Lieder des Mittelalters zur Verehrung Marias und zu den Geburtsfeiern von Jesus und Mohammed werden schliesslich am 15. Mai an einem besonderen Ort erklingen: in der St. Galler Stiftsbibliothek.

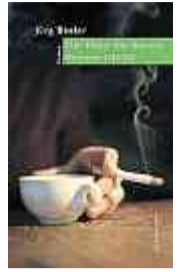
Theater, Literatur, Film: Sie haben zahlreiche Auftritte rund um den See. Auch das Ballett der Staatsoper Istanbul tritt auf, für den politisch unbequemen Fazil Say ein Signal: «In meinem Land werden gerade viele Kulturinstitutionen zugemacht. Die Regierung liebt die Kultur nicht.»

Meisterkurs in Feldkirch

Im Zentrum aber steht er selber: In Feldkirch wird er einen Meisterkurs leiten, junge Solisten werden seine Werke spielen. Mit der Istanbul-Sinfonie wird am 4. Mai in Friedrichshafen eines seiner grossen Orchesterwerke erklingen. «Ich zähle mich nicht zur europäischen Avantgarde», beschreibt er seinen eigenen Stil. «Alle meine Werke haben ein Thema, ich habe immer eine Geschichte im Kopf».

www.bodenseefestival.de

LESBAR SCHWEIZ



Ein Mann in Paris

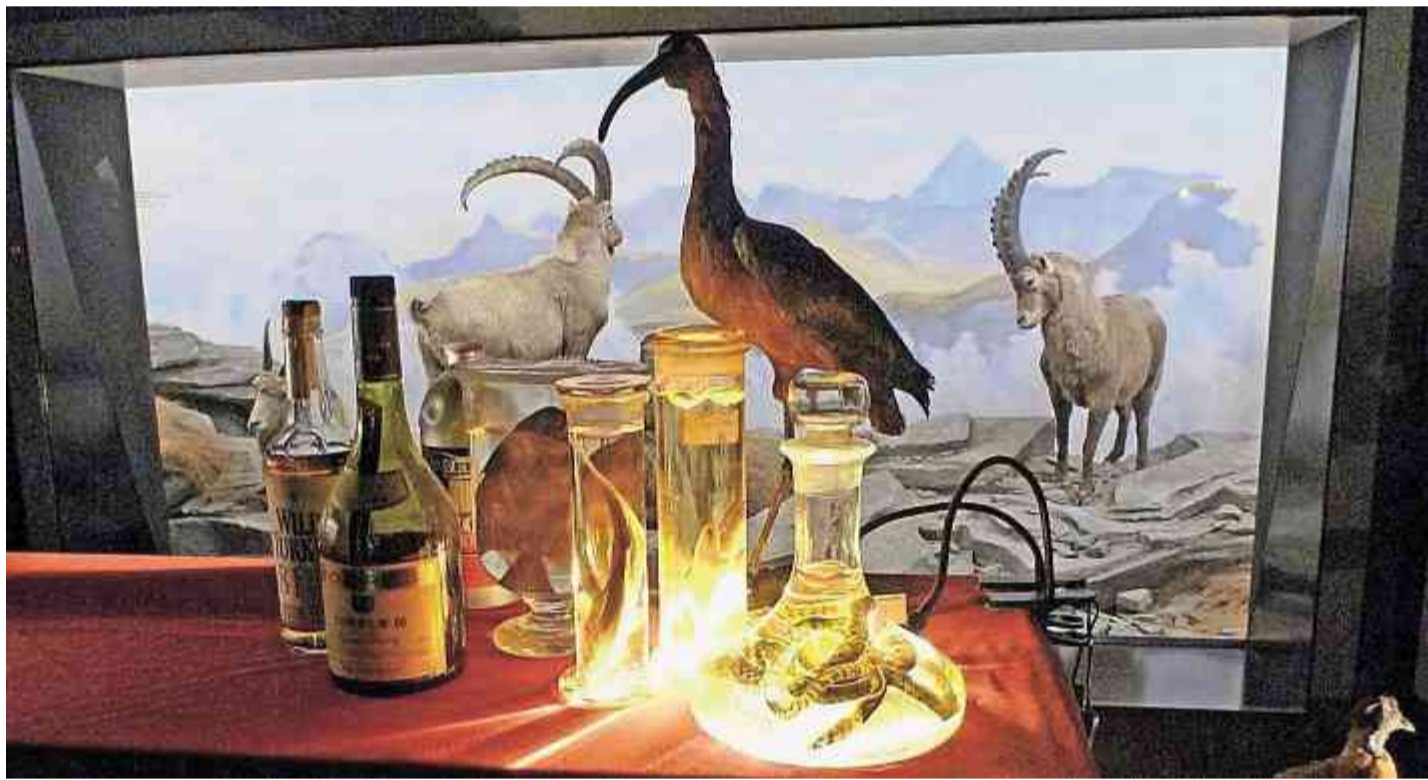
Jan Pankowskis Zeitrechnung beginnt am Tag, «an dem Millionen Aschenbecher arbeitslos wurden». Am 17. Tag bekommt er einen Telefonanruf, sein einziger Zwillingbruder David sei gestorben. Der war erfolgreicher Ratgeberautor und lebte mit der Tänzerin Raymonde in Paris. Raymonde war zuerst Jans Freundin, Paris zuerst Jans Lebensmittelpunkt. Doch der Bruder übernahm den Platz bei Frau und Franzosen, Jan kehrte in die Schweizer Heimat zurück. Auch dort scheitert er, muss als Bibliothekar erleben, wie der Ort seiner Schätze niederbrennt, ausser einer Passion für Bibliotheksbrände behält er wenig zurück. Jürg Beeler, 1957 geboren in Zürich, lebt dort und im norddeutschen Bremen. Furios und ungeheuer dicht der Anfang von «Der Mann, der Balzacs Romane schrieb», zerfranst sich der Roman zunehmend in zu vielen Themen – Literatur, Tanz, Zwillinge, dazu eher simple Frankreich- und Parisbilder und regelmässige Zwiegespräche mit Balzac. Beeler will viel und noch mehr und am Ende zu viel. Jürg Beeler, Der Mann, der Balzacs Romane schrieb, Dörlemann 2014, 207 S., Fr. 27.-



Ein Messer auf Reisen

Heinz Emmenegger berichtet ganz Erstaunliches aus der Metzgerei. Ein Krimi? Ja, auch. Aber viel mehr. Nichts da mit Polizeiroutine und Gerichtsmedizin. Stattdessen: das Messer des Metzgers Schwegler als Hauptfigur. In Heinz Emmeneggers Début «Pflister» kam der Metzger Schwegler auch schon vor. Jetzt liegt sein siebtes Messer blutbeschmutzt irgendwo herum. Der 49jährige Emmenegger beherrscht die Klaviatur der Sprache und hat einen schrägen Blick auf die Menschen, ihre Eigenarten, Ängste und Verrücktheiten. Ob der Metzger oder seine Kunden – niemand ist langweilig, wenn man genau hinsieht. Der ehemalige Fremdenlegionär Berchtold hat im Alter weniger Zeit für «Subjekt-Prädikat-Betrachtungen», sein Nachbar, der Vegetarier Kummer, unterbricht jeden Morgen um vier seinen Schlaf für fünf Minuten und hat dabei das Messer davonschleichen sehen. Und das Messer Sieben? «Es weiss sich immer besser zu emanzipieren.» Heinz Emmenegger: Messer Sieben, Salis 2013, 192 S., Fr. 29.80

Valeria Heintges/Rainer Rönsch



Blickfang Bar der toten Tiere

Am Freitag feiert im Naturhistorischen Museum in Bern die «Bar der toten Tiere» ihre Premiere. Ein Pilotprojekt im Museumsbetrieb: Ein klassischer Barbetrieb inmitten einer stimmungsvollen und skurrilen Kulisse der historischen Schaukästen mit Steinböcken, Trauerseeschwalben und Raufusskäuzen. Sozusagen «Nachts im Museum» im Ausstellungsteil «Tiere der Schweiz», der während des Zweiten Weltkriegs den Soldaten zeigen sollte, welche Naturschätze sie an der Grenze verteidigen. (Kn.)

Bild: pd

Solothurn ehrt Lukas Bärfuss

Lukas Bärfuss erhält den mit 20000 Franken dotierten Solothurner Literaturpreis 2014. Der 43jährige Autor wird für sein «bereits beachtliches Œuvre» ausgezeichnet, wie aus einem Communiqué der Solothurner Literaturtage hervorgeht. Bärfuss verfasste bislang eine Novelle, zwei Romane und 17 Theaterstücke. Sein jüngstes Werk, der Roman «Koala», ist eben erst erschienen. In St. Gallen hatte gestern eine Inszenierung seines Stücks «Malaga» Premiere. Bärfuss «nähert sich den grossen Themen unserer Existenz, den Verwerfungen im Zwischenmenschlichen ebenso wie im Gesellschaftlichen mit persönlicher Dringlichkeit und ohne Scheu», erklärte die Jury. Der Preis wird am 1. Juni im Rahmen der Solothurner Literaturtage überreicht. (sda)

Sendeschluss für Dirty Harry

Nach 26 Jahren TV-Karriere verabschiedet sich Harald Schmidt mit der letzten Ausgabe seiner Show heute abend vom Fernsehen – beinahe unbeachtet von Zuschauern.

MARTIN WEBER

Es wird ein TV-Abschied fast unter Ausschluss der Öffentlichkeit: Wenn Harald Schmidt heute um 22.15 Uhr auf Sky zum letztenmal seine Witze reisst, dürfte kaum jemand zuschauen. Die Einschaltquoten für die seit anderthalb Jahren beim Bezahlsender laufende «Harald Schmidt Show» waren enttäuschend, zudem wurde «Dirty Harry» Lustlosigkeit vorgeworfen, die er jüngst in einem Radiointerview bestätigte.

«Meine Sachen laufen sich tot. Ich habe selber auch das Gefühl: Es reicht, ich habe nicht mehr die Kraft», sagte der 56jährige Schwabe, der früher mit seinen zynischen Spässen Massstäbe im Fernsehen setzte.

Dass es nicht ewig weitergehen würde mit Schmidts TV-Karriere, die vor 26 Jahren mit der Sendung «MAZ ab!» startete, hatte sich schon länger abgezeichnet: Seine bei Sat.1 gestartete Late-Night-Show wurde zum Wanderpokal, wobei der geschäftstüchtige Entertainer bei jedem neuen Vertragsabschluss gut Kasse machte – finanziell hat der 56-Jährige seine Schäflein im Trocken.

Frecheres Fernsehen

Die von 1995 bis 2003 bei Sat.1 laufende Late-Night-Sendung war mit durchschnittlich rund einer Million Zuschauer zwar kein Quotenhit, doch seine ironischen Sprüche und respektlosen Witze machten Harald Schmidt zum Kultstar, der für ein anderes,

frecheres Fernsehen stand. Damit wollte sich auch die altehrwürdige ARD schmücken, die «Dirty Harry» verpflichtete und seine Show von 2004 bis 2011 zu später Stunde im Ersten zeigte.

Seine Einschaltquoten konnte der Zyniker dort zwar leicht verbessern, doch mit seiner Lust am Job schien es kontinuierlich bergab zu gehen. Ein Zeichen des Niedergangs war sicherlich

die Verpflichtung des Brachialkomikers Oliver Pocher, den Schmidt Ende 2007 in seine Show holte. Die Show-Ehe hielt nur anderthalb Jahre.

Quotendesaster

Vor drei Jahren wechselte Harald Schmidt dann zurück zu Sat.1 und musste ein unerwartetes Quotendesaster erleben: Deshalb folgte der Abbruch der Übung nach etwas mehr als einem halben Jahr. Zur Überraschung der TV-Branche war die Odyssee Schmidts aber nicht vorbei, sondern ging bei Sky weiter. Nun ist Schluss. Eine Rückkehr ins Fernsehen schliesst der fünffache Vater aus, möglicherweise mache er im legendären Studio 449 in Köln sein «eigenes Theater», wie er im Radio sagte.



Harald Schmidt

Bild: pd

Anzeige



GRÜNE IDEEN FÜR INNEN UND AUSSEN

CASA VERDE Hydro + Innenbegrünungen AG
Rorschacher Str. 308 | 9016 St.Gallen | Tel. 071 28 800 28 | www.casaverde-ag.ch

Öffnungszeiten
Mo–Fr 13.30–18.00 Uhr
Sa 09.00–16.00 Uhr

Jetzt Terrassen planen!
www.inundoutdoor-living.ch

«Gutschein für eine unverbindliche Beratung vor Ort»

- Hydrokulturen
- Innenbegrünungen
- Terrassenbegrünungen
- Pflanzenservice
- Textil- und Erdpflanzen
- In- und Outdoor-Brunnen